

Mitteleuropa. Kontakte und Kontroversen

THELEM

Veröffentlichungen des
Mitteleuropäischen Germanistenverbandes
Bd. 2

Mitteleuropa

Kontakte und Kontroversen

Dokumentation des II. Kongresses
des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes (MGV)
in Olmütz

Hg. v. Ingeborg Fiala-Fürst,
Jürgen Joachimsthaler und
Walter Schmitz

THELEM

2013

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-942411-54-7

© 2013 w. e. b. Universitätsverlag & Buchhandel

Eckhard Richter & Co. OHG

Bergstr. 70 | D-01069 Dresden

Tel.: 0351/4 72 14 63 | Fax: 0351/4 72 14 65

<http://www.thelem.de>

Thelem ist ein Imprint von w. e. b.

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Gesamtherstellung: w. e. b.

Satz und Layout: w. e. b.

Druck und Bindung: Difo-Druck GmbH, Bamberg

Made in Germany.

Inhalt

Walter Schmitz
Mitteleuropa und der Mitteleuropäische Germanistenverband 11

Kontroversen. Streit in Mitteleuropa

Eugen Kotte
Nationalmythische Einflüsse auf mitteleuropäische Konzeptionen des 20. Jahrhunderts 17

Steffen Höhne
Öffentlicher Sprachgebrauch und die Idee der Nation 32
Paradigmatisch dargestellt am Beispiel der Böhmisches Länder

Alina Kuzborska
Auf den Spuren von Abwesenden 47
Das Pruzzen-Motiv in der deutschen, litauischen und polnischen Literatur

Sigita Barniškienė
Deutsch–baltische Kontroversen im Roman »Herkus Monte« von Martha Springborn 57

Regina Hartmann
Die Macht der »Glaub«-Wirklichkeit 69
Ostpreußen 1914/15

»Die Welt von gestern«. Literarisches Mitteleuropa vor 1921

Jürgen Joachimsthaler
Eine Poetik Mitteleuropas avant la lettre? 79
Johann Georg Hamann, Jean Paul und andere

Paweł Zarychta	
Christian Adolph Klotz – »Ein schlimmer Mann?«	88
Anmerkungen zum »antiquarischen Streit« Lessings	
Tanja Žigon	
Der slowenische Satiriker Jakob Alešovec (1842–1901) als Feuilletonist der deutschsprachigen Laibacher Zeitschrift »Triglav«	98
László V. Szabó	
Die ungarische Lyrik am Ende des 19. Jahrhunderts im Kontext der Philosophie Schopenhauers und Nietzsches (Reviczky und Komjáthy)	109
Hedvig Ujvári	
Die Bedeutung der Sprache(n) im Leben und Werk von Max Nordau und Theodor Herzl	123
Dietmar Gass	
Thaddäus Rittner – Ein Autor zwischen Wiener Moderne und Jungem Polen	134
Biographische Ursachen einer fehlenden Rezeption	
Robert Rduch	
»Die Gäste« – Vorboten der Moderne in Oberschlesien	143
Literaturen im Kontakt. Neue Lektüren	
Walter Schmitz in Verbindung mit Klaus Garber	
Geschichte der deutschsprachigen Literatur in Mitteleuropa	153
Ein Konzept	
German Ritz	
Deutsch-polnische literarische Wechselbeziehungen und Karol Irzykowskis Weg vom Germanisten zum experimentellen Romancier	168

Frank Michael Schuster

Die Gegenwart bestimmt das Bild der Vergangenheit 183

Erinnerungen an die scheinbar ferne Welt Galiziens

Winfried Adam

Grenze oder Peripherie 201

Raumkonzepte bei der literarischen Darstellung Galiziens

Gabriella Rácz

Kriegsnovellen musikalisch konzipiert 207

Interkulturelle und intermediale Aspekte in Arnold Zweigs
Erzählungen *Symphonie Fantastique* und *Westlandsaga*

Mária Bielíková

**Hermann Hesses Epik im Kontext der philosophischen
Kategorien Sören Kierkegaards** 215

Stephan Krause

Nachdichtung, Vermittlung, Lektüre 225

Franz Fühmanns reichhaltige Auseinandersetzung mit ungarischer
Lyrik; *Magyar táj, német ecsettel?*

Valéria Lengyel

Paul Celans Gesichter in Ungarn 234

Raluca Rădulescu

Europäertum des Inseldaseins in Hans Bergels Essayistik 242

Sebastian Mrožek

**Jurek Beckers (auto)biografisches Schreiben zwischen
Erinnerung und Verdrängung** 249

Jakob der Lügner und *Der Boxer*

Anikó Zsigmond

Das Ungarn der Eltern aus der Perspektive der Kinder 257

Reflexionen ungarischer und individueller Geschichte im Roman
Der Schwimmer der deutsch-ungarischen Schriftstellerin Zsuzsa
Bánk

Elke Mehnert	
Jurij Brězan zum Gedenken	267
Natalja Jundina	
Einfluss des Russischen in den Werken von Wladimir Kaminer	273
Literatur im deutsch-tschechischen Spannungsfeld	
Karoline Riener	
»Böhmerwalddichter« und »Verkörperer deutschen Volkstums«.	289
Die regionale und nationale Funktionalisierung Adalbert Stifters anlässlich der Enthüllung des Stifter-Denkmal in Oberplan/Horní Plana (1906)	
Karsten Rinas	
Sprachkonflikte in »sudetendeutschen« Grenzlandromanen	299
Boris Blahak	
Tschechische Interferenzen in Franz Kafkas Deutsch?	316
Renata Cornejo	
»Grenzgänger zwischen Sprachen und Kulturen.«	332
Zum Sprachwechsel der deutsch schreibenden AutorInnen aus der ČSSR nach 1968	
Klaus Schenk	
Fiktion und Autofiktion bei Libuše Moníková	344
Michael Haase	
Prag 1968 im Spiegel der west- und ostdeutschen Literatur	352
Michaela Peroutková	
Vertreibung und Nationalismus in Jörg Bernigs <i>Niemandszeit</i> und in Pavel Kohouts <i>Die Sternstunde der Mörder</i>	367

Sprache im Kontakt

Georg Melika

**Sprachliche Wechselwirkungen interkultureller
Konfrontation im multiethnischen Raum Transkarpatiens** 381

József Tóth

Kontrastivität und Interkulturalität in der Semantik: 392

Überlegungen zur ereignisstrukturbasierten Analyse

Anikó Szilágyi-Kósa

Deutsche Vornamengebung in ungarischem Umfeld 399

Ein historischer Beitrag zur Onomastik sprachlicher Minderheiten

Ioan Lăzărescu/Hermann Scheuringer

Rumänisches Deutsch im Kontakt mit Binnenraumvarietäten 421

Zu einem neuen Wörterbuch und zu einem neuen
Forschungsprojekt

Agnese Dubova

**»Falsche Freunde« im Sprachpaar Deutsch – Lettisch anhand
der politischen Fremdwörter** 429

Andrzej Kątny

**Die Sprache der polnischen Küche im Lichte der Sprach- und
Kulturkontakte** 440

Zygmunt Tęcza

Artikel und Artikloide im Kontakt 449

Zur Beziehung zwischen dem deutschen bestimmten Artikel und
seinen Gegenspielern im Westslawischen

Manfred Michael Glauninger

Deutsch im 21. Jahrhundert: »pluri-«, »supra-« oder »postnational«? 459

Germanistische Didaktik vor und nach Bologna

Camilla Badstübner-Kizik

Deutsch lernen in Mitteleuropa. Zu den Grundlagen einer regionalen Kontakt Didaktik 469

Mirek Němec

Deutschunterricht in der ČSR der Zwischenkriegszeit 481

Sorin Gadeanu

Zur kanonischen Ausformung einer »Kleinen Literatur« 490
Eine Fallstudie zum Fach »Deutsche Literatur« an den minderheitlichen deutschsprachigen Schulen Rumäniens

Tanja Becker

Die Situation des Hochschulunterrichts in deutscher Sprache in Rumänien – Bestandsaufnahme und Perspektiven 510
Geschichte der deutschen Sprache und deutschsprachiger Studiengänge in Rumänien

Joanna Szczęk

Study pages in einem deutsch-polnischen, polnisch-deutschen Wörterbuch. Notwendigkeit oder Standard? 524

Agnieszka Buk

Englisch – verlorener Sohn des Deutschen? 539
Über mögliche Auswirkungen einer sprachlichen Verwandtschaft auf den modernen DaF-Unterricht

Renata Rozalowska-Żądło

Deutschlehrerausbildung an den Lehrerkollegs in Polen vor dem Hintergrund des Bologna-Prozesses 550
Probleme. Zukunftsperspektiven

Fritz Heuer

Deutsch als Fremdsprachenphilologie 557
Das Heidelberger Modell als Paradigma im Rückblick aus dem Jahr 2008

Mitteleuropa und der Mitteleuropäische Germanistenverband

Wir legen hier die Akten zum Kongress des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes (MGV), der im September 2007 in Olmütz stattfand, vor. Dass Germanistinnen und Germanisten etwas zu Mitteleuropa zu sagen haben, ist aus der Geschichte dieses Raumes offenkundig. Festzuhalten gilt dabei freilich sogleich, dass Mitteleuropa eben letztlich gar kein Raum ist, sondern ein Konzept der Selbst- wie der Fremdthematizierung für einen Raum, der sich vom Nordosten des Kontinents, den heutigen baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen über Polen, die Tschechische Republik bis weit in den Südosten mit den Staaten des früheren Jugoslawien, wie auch Ungarn, Bulgarien und Rumänien erstreckt. Dieser Raum ist alles andere als einheitlich und im Lauf einer langen und wechselvollen Geschichte zahlreichen Neugliederungen unterworfen. Dass es hier eine mitteleuropäische Gemeinsamkeit gebe, ist eine Raumdeutung, die nach einer langsamen Anfangsphase im 19. Jahrhundert, nach einer imperialistischen Variante in der Ära der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts dann bis zum Entwurf eines Raumes des Rechtes und der Freiheit, der die friedlichen Revolutionen von 1989 mit inspiriert hat, ihre Faszination auch im 21. Jahrhundert nicht verloren hat.

Dieses ›Mitteleuropa‹ ist so einerseits ein Konzept der Eliten, der Schriftsteller, der Intellektuellen, von Fall zu Fall auch der Politiker und der Vordenker der Wirtschaft. Freilich, Mitteleuropa ist – andererseits – nicht nur ein gedanklicher Entwurf, sondern dieses Konzept appelliert an eine grenzüberschreitende Erfahrung der Gemeinsamkeit. Ob dabei das alte Habsburger Imperium durchschimmert – als ›Völkerkerker‹ oder als mythische Völkergemeinschaft –, ist dabei von Fall zu Fall zu prüfen. Gemeinschaft verbürgend ist jedenfalls die Präsenz der Deutschen und des Deutschen. ›Deutsche‹ – dies ist freilich nur ein Sammelname für höchst Unterschiedliches, das letztlich eben auch nicht, wie man gerne glauben möchte, durch eine gemeinsame ›Kultur‹ zusammengehalten wird. Gemeint sein mögen die Nachfahren der Ostwanderer aus den deutschsprachigen Gebieten westlich der Elbe seit dem Mittelalter, die sich als Kolonisatoren verstanden, mal gerufen von ansässigen Herrschern, mal wieder als ungebetene Gäste und Eroberer. Gemeint sind die deutschsprechenden Juden in dem gesamten Raum, die sich nach der jüdischen Aufklärung, der Haskala, in dem je fremden Umfeld als ›Kulturdeutsche‹ verstanden und eine lebendige und anregungsreiche intellektuelle Szene schufen. Gemeint sind jene Bildungsschichten in den verschiedenen Ländern und Territorien, die das Deutsche als Lingua Franca nutzten. Und zur kulturellen Vergemeinschaftung Mitteleuropas gehört eben auch die Orientierung hin zu den deutschsprachigen Zentren, sei dies nun Wien oder Berlin oder auch München. – Zu reden wäre dann allerdings von vielfältigen Mischungen und solchen Phänomenen, die man heute mit einer nicht ganz treffenden Metapher als ›hybrid‹ bezeichnet.

›Mitteleuropa‹ jedenfalls war immer auch ein umstrittenes Konzept. Wer von Mitteleuropa redet, muss auch von Streit und Kontroversen reden. Die Konfliktgemeinschaft scheint die herrschende Gesellschaftsform in dieser Region gewesen zu sein. Doch sollte dabei nicht vergessen werden, dass die – halbwegs friedliche – Lösung von Konflikten auch Kohärenz schafft, Zusammenhalt und ein gemeinsames Selbstverständnis.

Die Medien, in denen sich Gemeinschaft und Differenz ausdrückten, sind ebenso vielfältig. Für die Germanistik steht gewiss die Literatur im Zentrum, der denn auch der zweite Abschnitt unseres Bandes gewidmet ist. Literatur in ›Mitteleuropa‹ kann freilich noch weniger selbstgenügsam sein als in den Staaten, die sich im Lauf des 19. Jahrhunderts als Nationalstaaten herausbilden und definieren wollen. Selbst diese vorgeblichen ›Nationalkulturen‹ basieren immer auf Übersetzung und Austausch. Für die Literatur eines Großraumes wie Mitteleuropa aber gilt dies ohnehin. ›Interkulturalität‹, um ein weiteres, ebenfalls nicht ganz zutreffendes Schlagwort gleichwohl zu bemühen, ist die Leitlinie für Literaturstudien in Mitteleuropa. Dass der Olmützer Kongress im deutsch-tschechischen Spannungsfeld hier einen Schwerpunkt setzte, ist der Wahl des Ortes für diese Zusammenkunft der Germanistinnen und Germanisten im MGW geschuldet. Andere Schwerpunkte in jeder Kulturregion, die als ›Mitteleuropa‹ zu begreifen ist, sind für spätere Kongressbände selbstverständlich denkbar. Dass jedoch gerade das deutsch-tschechische Spannungsverhältnis besonders produktiv war, belegt der inzwischen weltweite Ruhm der ›Prager Moderne‹, die ja nicht nur aus Franz Kafka bestand. Dank dieser Prominenz aber wurde hier auch besonders früh die Spezifik der deutschen Sprache in ›Mitteleuropa‹ thematisiert; denn die AutorInnen, die in Abgrenzung und Kontakt zu einer anderssprachigen Umwelt schreiben, die oft genug selbst zwei- oder mehrsprachig sind – sie bringen einen eigenen Ton in die deutschsprachige Literatur. – Das Fach Germanistik hat sich weit ausdifferenziert. Dass ein Dialog zwischen Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft sinnvoll ist, gehört zu den Voraussetzungen des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes, und die Ergebnisse werden auch im vorliegenden Band in historischer Empirie zusammengebracht. Der Gedanke, dass sich deutschsprachige ›Inseln‹ in einem ›Meer des Fremden‹ behauptet hätten, gehört dabei zu den – durchaus offensiv gemeinten – Konstruktionen einer Nationalphilologie, die heute selbst zum Gegenstand kulturhistorischer Forschung geworden ist. Wovon heutige ›mitteleuropäische‹ Sprachwissenschaft zu handeln hat, das sind wiederum Kontakt, Mischung und Übersetzung in vielfältiger Weise.

Trotz solch reicher Arbeitsfelder ist die Germanistik in Mitteleuropa, wie es nun doch festzuhalten gilt, ein angefochtenes Fach. Die Konferenzbände des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes bieten auch eine Chronik der Anfechtung. Auf die Bestandsaufnahmen des ersten Bandes folgt im hier vorgelegten zweiten abermals eine Zwischenbilanz, die schon auf weitere künftige verweist. Dass die Tendenz der Ökonomisierung und ›Verschlankung‹ des Faches (oft verbunden mit einem Vokabular rüder Achtlosigkeit, das etwa die ›Entrümpelung‹ von ›überflüssigen‹ Inhalten fordert, so als sei die Menschheit schon so weit fortgeschritten, dass sie geschichtlich-kulturelles Wissen als überflüssig rubrizieren dürfe), dass sich diese Tendenz, die sich auch im Alltag immer wieder bemerkbar macht, einmal umkehren möge, ist nicht nur eine Hoffnung des Verbandes; sondern wir sind der Überzeugung, dass die Resultate, so wie wir sie hier wieder vorlegen, jedenfalls auch die Forderung rechtfertigen, das Fach Germanistik

in seiner universitären Wirkung in Forschung und Lehre in den Institutionen der höheren Bildung in ›Mittleuropa‹ nicht nur zu erhalten, sondern auszubauen und zu pflegen. Wenn ein größeres Europa, das sich nicht nur als Währungs-, Wirtschafts- und Verwaltungseinheit versteht, gelingen soll, so ist das, was ›Mittleuropa‹ nun schon seit Generationen bedeutet, ein unverzichtbarer Appell und zugleich ein Hoffnungszeichen für die Zukunft.

Die Drucklegung des vorliegenden umfangreichen Bandes hat sich, wie leicht ersichtlich ist, lange verzögert. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie beginnen mit der Arbeitsteilung zwischen den Herausgebern, die zunächst sequentiell verlief, so dass sich die Bearbeitungszeiten addierten. Die Redaktion erwies sich, auch wenn wir keine ganz strikte Vereinheitlichung bei der Vielfalt und Verschiedenheit der Beiträge und ihres jeweiligen wissenschaftlichen Hintergrundes anstreben konnten, doch als äußerst aufwendig. Und schließlich war auch der Produktionsprozess trotz des großen Verständnisses des Verlages nicht ohne Klippen. Vermerkt werden muss aber hier auch die ständig ansteigende Arbeitsbelastung aller Beteiligten, wie sie ja inzwischen ein einendes Band der Universitäten in Mittleuropa bildet. Die Kapazitäten sind mehr als ausgelastet; zugleich werden Schwerpunkte auf Fächern gesetzt, zu denen die Germanistik jedenfalls im Zweifelsfall nicht zählt. Um so herzlicher ist der Dank, der hier an den Schluss gestellt sein soll: zunächst einmal an alle Autorinnen und Autoren, nicht nur für ihre wertvollen Beiträge, sondern auch für Verständnis und Geduld während dieser schwierigen Phase der endgültigen Manuskripterarbeitung. Die Arbeit des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes ist seit dem Olmützer Kongress erfolgreich fortgesetzt worden, und weitere gewichtige neue Resultate liegen bereits vor. Für künftig folgende sind die Voraussetzungen geschaffen. Den Präsidenten Hermann Scheuringer und Czaba Földes sei auch an dieser Stelle für die gut dosierte Mischung aus Verständnis, Mahnung und die nicht erlahmende Hoffnung auf das Erscheinen dieses Buches gedankt. Ohne die Förderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst hätte der Kongress in Olmütz nicht stattfinden können; wir wissen uns dem DAAD auch hier wie schon bei zahlreichen früheren Gelegenheiten zu großem Dank verpflichtet. Schließlich hat sich der Verlag sachkundig und umsichtig wie stets für dieses Buch eingesetzt; auch dafür unser Dank! – So soll zuletzt die Hoffnung geäußert werden, dass dieser gewichtige Band nicht nur seine Leserinnen und Leser findet, sondern dass er einmal mehr von der Fruchtbarkeit von Mitteleuropastudien zu überzeugen vermag. Nach Meinung der Herausgeber haben die Beiträgerinnen und Beiträger hierzu alles Mögliche getan.

Im Herbst 2013; für die Herausgeber,
Walter Schmitz